



Vorarlberg
unser Land



Pressefoyer

Dienstag, 26. Mai 2020

Landesstatthalterin Barbara Schöbi-Fink

Prof. (FH) Frederic Fredersdorf

(Studienautor, FH Vorarlberg)

Michael Lederer

(Büro für Zukunftsfragen)

Titelbilder: ©Land Vorarlberg

Ehrenamt steht in Vorarlberg für gelebte Solidarität

Bürgerschaftliches Engagement und Sozialkapital laut neuer Studie stabil

Ehrenamt steht in Vorarlberg für gelebte Solidarität

Bürgerschaftliches Engagement und Sozialkapital entwickeln sich laut neuer Studie positiv

Nach wie vor stark ausgeprägt ist in der Vorarlberger Bevölkerung die Bereitschaft, sich freiwillig zu engagieren. Laut neuester Studie der Fachhochschule Vorarlberg sind hierzulande mehr als die Hälfte, nämlich 55,7 Prozent aller Landesbürgerin bzw. Landesbürger über 15 Jahre, freiwillig tätig. Der durchschnittliche Freiwilligeneinsatz pro Person und Woche liegt bei rund fünf bis sechs Stunden. „Das sind absolute Spitzenwerte und es ist besonders erfreulich, dass das bürgerschaftliche Engagement in Vorarlberg gegenüber der letzten Studie aus dem Jahr 2014 wieder angestiegen ist“, kommentiert Landesstatthalterin Barbara Schöbi-Fink die erfreulichen Studienergebnisse. Die hohe Lebens- und Standortqualität, die Vorarlberg auszeichnet, sei in hohem Maß den engagierten Frauen und Männern zu verdanken, unterstreicht Schöbi-Fink.

Verantwortung übernehmen, Zeit investieren, für die Gemeinschaft anpacken: Freiwilliges Engagement ist für jede Gesellschaft von unschätzbarem Wert. In Vorarlberg sind die vielen Bürgerinnen und Bürger, die freiwillig aktiv sind, ein essentieller Grundpfeiler und zentraler Erfolgsfaktor für das Land. So ist das Ehrenamt ein prägendes Markenzeichen und untrennbar verbunden mit dem tief verankerten Gemeinschaftssinn, der Vorarlberg von anderen Ländern und Regionen unterscheidet. Mit Blick auf die große Bedeutung räumen Land wie Gemeinden dem freiwilligen Engagement höchsten Stellenwert ein. Für Landesstatthalterin Schöbi-Fink handelt es sich um eine unbezahlbare Ressource: „Sie zu hegen und zu pflegen ist in diesen Tagen mehr denn je ein Gebot der Stunde“.

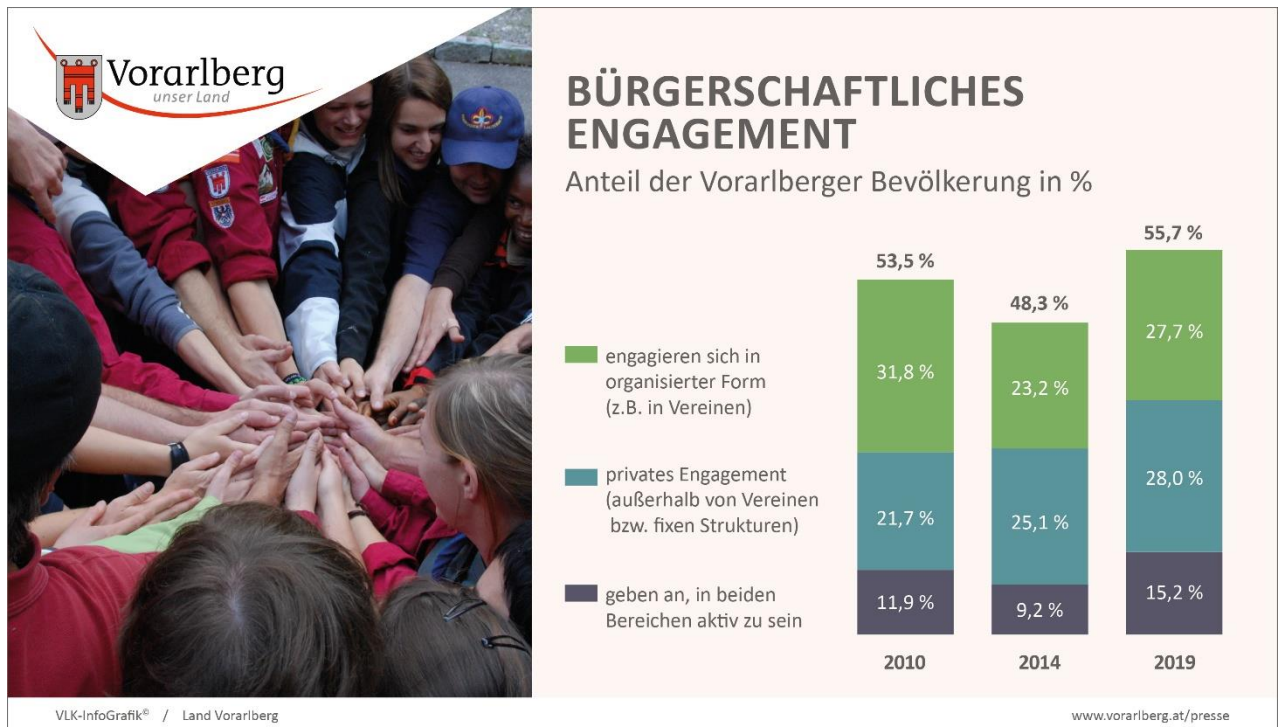
Vorarlberg beobachtet Entwicklung genau

Vor diesem Hintergrund ist es nur allzu verständlich, dass in Vorarlberg genau beobachtet wird, wie sich Bürgerschaftliches Engagement und Sozialkapital verändern und entwickeln. „Ein möglichst umfassendes Gesamtbild, das frühzeitig auch bestimmte Trends erkennbar macht, ist für eine optimale Unterstützung der Engagierten unerlässlich“, unterstreicht Schöbi-Fink. Mit Blick darauf lässt die Landesregierung regelmäßig wissenschaftliche Erhebungen durchführen – 2019 war es nach 2010 und 2014 bereits die dritte dieser Art. Das mit dem Thema seit vielen Jahren betraute Büro für Zukunftsfragen im Amt der Landesregierung hat erneut die Fachhochschule Vorarlberg mit der Studienerstellung beauftragt. „Wir verfügen mit dem Forschungsschwerpunkt für gesellschaftliche und sozialwirtschaftliche Entwicklung über einen kompetenten Partner. Die Zusammenarbeit ist bewährt und eingespielt“, erklärt Michael Lederer vom Zukunftsbüro. Im Zuge der Ausarbeitung hat das Team um Professor Frederic Fredersdorf vom Forschungsbereich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften insgesamt 429 Fragebögen ausgewertet (Rücklaufquote: 14,3 Prozent).

Auswertung zeigt weiter hohe Stabilität

Erfreulichstes Ergebnis der Studie 2019: Beides, sowohl freiwilliges Engagement als auch das

sogenannte „Sozialkapital“, sind weiter von sehr hoher Stabilität gekennzeichnet. Mehr als die Hälfte der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger über 15 Jahre (55,7 %) sind freiwillig engagiert. Die durchschnittliche Freiwilligentätigkeit beläuft sich wöchentlich auf fünf bis sechs Stunden. Während sich 27,7 Prozent formell, also in Vereinen oder Organisationen, engagieren, sind 28 Prozent der Befragten ausschließlich informell tätig, etwa im Bereich der Nachbarschaftshilfe. 15,2 Prozent gaben an, sich sowohl formell als auch informell einzusetzen. Gegenüber der Befragung von 2014 hat es in allen drei Bereichen Steigerungen gegeben.



Gut ein Viertel der Befragten der 2019er-Studie, die sich bereits engagieren, haben potentiell weitere Kapazitäten für zusätzliches bürgerschaftliches Engagement. Grundsätzlich hätten dabei jüngere Vorarlbergerinnen und Vorarlberger zwischen 15 und 29 Jahren ein höheres Potential als 30- bis 59-Jährige und über Sechzigjährige. „Mit unserem innovativen Jugendengagement-Anerkennungssystem aha plus setzen wir genau hier an. Einer der nächsten Schritte wird es sein, Vereine zielgerichtet in den Aktivitäten zu unterstützen, junge Menschen anzusprechen und für Projekte zu gewinnen“, kündigt Landesstatthalterin Schöbi-Fink an. Junge Menschen müssen noch mehr für das Engagement begeistert werden, betont sie.

Wieder häufiger „organisiert“

Gegenüber der Studie von 2014 war die Vorarlberger Bevölkerung 2019 wieder häufiger in organisierter Form engagiert (27,7 in 2019 zu 23,2 in 2014). Befragt zum formellen Engagement war der Bereich Sport (38,6 %) am beliebtesten, gefolgt von Kultur (29,9 %) und Religion (16,8%). Ein anderes interessantes Detail: Mehr als die Hälfte der Engagierten (64,4 %) üben ihr Engagement in einem Verein aus, dem um die 290 Mitglieder angehören. Dazu haben drei Viertel der Engagierten (76,9 %) angegeben, dass ihr freiwilliger Einsatz mit regelmäßigen Verpflichtungen einhergeht. „Immer wichtiger wird auch der sogenannte ‚informelle Sektor‘

außerhalb von klassischen Vereinen“, so Lederer. Zudem spielen heute das Internet für viele Tätigkeiten eine bedeutende Rolle. Bei der Frage nach den Engagement-Motiven wurden Altruismus (= „Gutes tun“), das Sozialleben aber auch der individuelle Nutzen angeführt. 43,1 Prozent der Befragten haben angegeben, dass bürgerschaftliches Engagement für sie bedeutsam ist. Berufliche und familiäre Verpflichtungen sind die häufigsten persönlichen Gründe, das Engagement niederzulegen. Dafür ist vor allem der Zeitaufwand ausschlaggebend.

„Die Studie weist beim bürgerschaftlichen Engagement über die Jahre eine stabile Entwicklung aus, wobei sich in Bezug auf Bildung, Beruf und Migrationsstatus keine soziodemografischen Unterschiede ergeben haben“, fasst Studienleiter Professor Fredersdorf von der Fachhochschule Vorarlberg zusammen.

Hohe Lebenszufriedenheit, kaum Ängste

Wie beim Engagement konnte die Studie aus 2019 auch beim Sozialkapital eine generell stabile Entwicklung feststellen. Das bestätigen damit zusammenhängende Kennzahlen deutlich: Befragt zu insgesamt neun Aspekten wurde von einer großen Mehrheit (87,9 % bis 96,4%) angegeben, über eine hohe bis sehr hohe Lebensqualität zu verfügen. 92,3 Prozent der Befragten haben sich glücklich bis sehr glücklich gefühlt und 90,7 Prozent gaben an, zufrieden bzw. sehr zufrieden mit ihrem Leben zu sein. 45,5 Prozent sehen sich selbst als völlig gesund. Auch in 2019 lebte zudem Vorarlbergs Bevölkerung weitgehend angstfrei. Bezogen auf acht Aspekte sagten zwischen 53 und 94,7 Prozent der befragten Vorarlbergerinnen und Vorarlberger, in hohem Maße bzw. in sehr hohem Maße angstfrei zu leben. Zwischen der Studie aus 2010 und der Befragung 2019 sind die Ängste vor Kriminalität und Arbeitsplatzverlust in Vorarlberg signifikant gesunken.

Sozialkapital ist „Kitt“ für Gesellschaft

Das Sozialkapital gilt gemeinhin als „sozialer Kitt“, der die Gesellschaft zusammenhält. In ihm drücken sich der innergesellschaftliche Zusammenhalt ebenso aus wie das Vertrauen, das in die Gesellschaft besteht. Das macht Sozialkapital zu einer grundlegenden Voraussetzung für jedes Engagement, für Zusammenarbeit, wirtschaftliche Entwicklung und Selbstorganisation und zu einem wichtigen gesellschaftspolitischen Faktor neben dem freiwilligen Engagement. Wie gut entwickelt das Sozialkapital ist, hat demnach direkte Auswirkungen auch auf Lebensqualität, die gesundheitliche Situation, auf Beruf, Einkommen oder Sicherheit. Was das Sozialkapital angeht, steht Vorarlberg weiterhin sehr gut da. So lässt sich die enorme gesellschaftliche Solidarität etwa auch an den Geldspenden ablesen, die von den Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern im Vorjahr geleistet wurden. Diese waren signifikant höher als noch 2014.

„Rückzug ins Private“: Trend setzt sich fort

Vorarlbergs Bürgerinnen und Bürger sind in ihrer Freizeit nach wie vor sehr familienorientiert. Dabei wurden 2019 durchschnittlich 5,4 Stunden mehr Zeit in der Partnerschaft verbracht als 2014. „Offensichtlich hat sich der Trend zum Rückzug ins Private, das sogenannte ‚Cocooning‘, weiter verstärkt. Bereits in früheren Studien ist eine solche Tendenz, also Engagement und Zeit vermehrt in der nächsten Umgebung, der Familie einzubringen, festgestellt worden“, schildert Michael Lederer.

Bei Krisen finden Vorarlbergerinnen und Vorarlberger Hilfe am häufigsten im Freundes- und Bekanntenkreis oder in der Partnerschaft. Auch kleinere alltägliche Unterstützungen werden meist im Freundes- und Bekanntenkreis geleistet. Auf durchschnittlich 9,6 hilfreiche Personen können die Befragten im Bedarfsfall zählen, 2014 waren es noch 11,6 Personen. Als optimal gelten 15. Von den hilfreichen Menschen wohnen über die Hälfte im direkten Nahbereich (bis zehn Kilometer entfernt), wobei eine zunehmende räumliche Entfernung registriert wird.

Leichtes Minus beim Sozialkapital

„Durch den Rückgang von hilfreichen Personen einerseits und durch die zunehmende räumliche Distanz dieser Personen andererseits büßt Vorarlberg – zwar leicht aber dennoch – Sozialkapital ein“, warnt Lederer. Ohne Familienangehörige zu berücksichtigen, stehen den Vorarlbergerinnen und Vorarlbergern knapp vier „wirklich gute Freundinnen bzw. Freunde“ zur Seite, die einen verstehen und einem helfen, wenn es erforderlich ist. Daneben gibt es auch Menschen, die sich diesbezüglich in einer eher prekären Lage befinden: 29,2 Prozent der Befragten gaben an, dass ihnen nur vier oder weniger Personen zu Verfügung stehen, auf die sie bei Krisen zurückgreifen könnten. Angehörige dieser Personengruppe mit geringem Sozialkapital sind häufiger ledig oder geschieden. Sie verfügen häufiger über keine Matura, haben ein vergleichsweise niedrigeres Haushaltseinkommen und bewerten ihre aktuelle finanzielle Situation schlechter. Sie können Beruf und Familienleben schlechter miteinander vereinbaren, sind eher gesundheitlich beeinträchtigt, ab dem Jahr 2000 eingewandert oder der eigenen Religionsgemeinschaft weniger verbunden. Für diese Bevölkerungsgruppe ist letztlich auch bürgerschaftliches Engagement weniger bedeutsam.

Für Michael Lederer vom Zukunftsbüro handelt es sich um eine „wesentliche Herausforderung, der man sich mit tragfähigen Lösungen widmen muss“. Denn die zahlenmäßige Abnahme und zunehmende räumliche Entfernung hilfreicher Menschen sei keineswegs trivial. Lederer: „Gehen soziale Beziehungen zurück, droht Betroffenen insbesondere im Fall von Krisen eine gefährliche Destabilisierung“.

Erlebte Unfreundlichkeit geht signifikant zurück

Die neue Studie enthält abseits davon noch einige weitere interessante Ergebnisse. So bleibt das positive Sozialkapital wie Anerkennung und Vertrauen beispielsweise weiter in der Kernfamilie und im Freundeskreis am höchsten ausgeprägt. Unfreundlichkeit und Unverständnis als negatives Sozialkapital sind generell niedrig ausgeprägt, wobei erlebtes Unverständnis und erlebte Unfreundlichkeit 2019 gegenüber den Vorjahren signifikant abgenommen haben.

Vertrauen ins politische System steigt

Von 2014 zu 2019 hat sich das Vertrauen ins politische System des Landes Vorarlberg und auf Gemeindeebene, in den Arbeitsmarkt und ins politische System Österreich signifikant erhöht. Die Bevölkerung ist mit Vorarlberg nach wie vor eng verbunden. Am stärksten ist die durchschnittliche Verbundenheit in die innere Sicherheit ausgeprägt, gefolgt vom Vertrauen ins Gesundheits- und Bildungssystem und ins politische System des Landes Vorarlberg. Zwischen

2014 und 2019 ist auch die Verbundenheit mit Europa signifikant gestiegen und zwar von 17,2% auf 35,2%.

Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen

Von Seiten des Landes werden aus dieser Studie folgende Aufgaben abgeleitet:

1. **Bewusstseinsbildung:** Die Vorarlberger Bevölkerung wird weiterhin ausreichend und gut informiert, welche Bedeutung das freiwillige Engagement (Sozialkapital) für die Lebensqualität und den Zusammenhalt (gerade auch in Krisenzeiten, z.B. Nachbarschaftshilfe) im Land hat und welche Möglichkeiten es gibt, sich einzubringen.
2. **Online Tools zur Information und zur Aktivierung junger Menschen:** Nach wie vor ist die Gruppe der 15-29jährigen die Bevölkerungsgruppe mit dem größten Aktivierungspotenzial für freiwilliges Engagement – mit „aha plus“ gibt es bereits seit längerem ein wirksames digitales Tool zur Aktivierung von Jugendlichen. Weitere Schwerpunktsetzungen sind hier geplant, beispielsweise in Form von Jugend.Engagement.Werkstätten.
3. **Unterstützung für vulnerable Teilgruppen mit geringem Netzwerk:** Alleinerziehende, Menschen mit geringem Einkommen, sowie z.T. ältere Menschen; Einsamkeit ist ein nicht zu unterschätzender Krankheitsfaktor – das Büro für Zukunftsfragen wird Strategien zur Steigerung des Sozialkapitals dieser Gruppen entwickeln und so einen Beitrag dazu leisten dem Rückzug ins Private entgegenwirken.
4. **Engagement braucht Kompetenz und unterstützende Strukturen:** Die Bereitschaft, sich zu engagieren allein genügt nicht. In vielen Fällen braucht es auch ein gutes Angebot an Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Durch ein bedarfsgerechtes Programm wie das halbjährlich aktualisierte Bildungsprogramm für freiwillig Engagierte soll Personen die Möglichkeit geboten werden, sich die notwendigen Fähigkeiten und Kenntnisse anzueignen.
5. **Breites Unterstützungsangebot seitens Büro für Zukunftsfragen:** Vereinshandbuch, Freiwilligenversicherung, Bildungsprogramm für freiwillig Engagierte, Projektschmiede, Tagungen zu „Engagement-Themen“

Für nähere Informationen zum Thema Freiwilliges Engagement:

Büro für Zukunftsfragen

Michael Lederer, T: +74/511-20614, E: michael.lederer@vorarlberg.at

Internet www.vorarlberg.at/zukunft

Herausgegeben von der Landespressestelle Vorarlberg
Amt der Vorarlberger Landesregierung

Landespressestelle, Landhaus, Römerstraße 15, 6901 Bregenz, Österreich | www.vorarlberg.at/presse
presse@vorarlberg.at | T +43 5574 511 20135 | M +43 664 6255102 oder M +43 664 6255668 | F +43 5574 511 920095
Jeden Werktag von 8:00 bis 13:00 Uhr und von 14:00 bis 17:00 Uhr erreichbar